



# Stettiner

# Beitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 17. Oktober 1887.

Nr. 484.

## Deutschland

Berlin, 16. Oktober. Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht die Note, die Graf Münster am 7. d. Mts. dem französischen Minister des Auswärtigen wegen des Vorfalls in Acon überreicht hat. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Paris, den 7. Oktober 1887.

Herr Minister!

Nachdem die kaiserliche Regierung ihrem lebhaften Bedauern über den Vorgang von Donon Ausdruck gegeben und sich bereit erklärt hat, den durch die Folgen desselben unmittelbar Betroffenen eine Entschädigung zu gewähren, erlaube ich mir, den Betrag derselben — 50,000 Mark (fünfzigtausend Mark) — Ew. Excellenz hiermit zur Verfügung zu stellen.

Ob die bei jenem bellagenswerthen Vorfall diesseits befehlten Militärs und Beamten ein Verschulden trifft, wird die sofort angeleitete Untersuchung ergeben. Immerhin steht so viel schon jetzt fest, daß die bedauerlichen Vorgänge einerseits kein Ergebnis des bösen Willens unserer Beamten, andererseits aber die Folge der diesseitigen Institutionen sind, unter denen französische Staatsangehörige ohne ihr Verschulden zu leiden gehabt haben. In Folge dessen glauben wir, daß dem deutschen Reich die moralische Verpflichtung obliegt, für die durch seine Organe und seine Gesetze angerichtete Beschädigung französischer Privat-Interessen einzutreten, und, wenn auch das Geschehe nicht ungeschehen zu machen ist, doch die Versorgung der hinterbliebenen sicher zu stellen. Zu diesem Behufe ist die kaiserliche Botschaft ermächtigt, eine Summe zu zahlen, deren Zinsen den Hinterbliebenen des ic. Brignon dasjenige Einkommen gewährt, welches Lebtert seiner Familie bei seinen Lebzeiten verschaffen konnte.

Genehmigen Ew. Excellenz die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe zu verbleiben,

Herr Minister,

Ihr gehorjamster und ergebenster Diener,  
Münster.

— Dea. "Hamb. Nachr." wird das "Gesetz" gemeldet, daß die spanische Regierung heute das Dekret wegen des Ursprungsaufbaues für deutschen Spiritus auf die Vorstellung des auswärtigen Amtes noch nicht in Kraft setzen werde.

Durch Kabinettordre vom 8. d. M. ist der älteste Divisionskommandeur der Armee, Generalleutnant v. Nachtigal, Kommandeur der 13. Division in Münster, in Genehmigung seines Abstiegsgeuchs als General der Infanterie zur Disposition gestellt. General v. Nachtigal ist einer der wenigen Offiziere, die, aus den kleinen Kontingenten der mit Preußen 1867 in Militärkonvention getroffenen Staaten übernommen, zu einer höheren Stellung gelangt sind. Er war von 1847 bis 1867 im preußischen Fußlager-Bataillon, mit welchem er auch 1866 den Krieg bei der Mainarmee in der Division Goeben mitmachte. 1867 als Major in preußische Dienste übernommen, wurde er beim 65. Infanterie-Regiment eingezogen und kam dann, nachdem er bereits 1868 zum Oberstleutnant befördert war, in das 30. Regiment. 1870/71 gehörte dieses Regiment zum Werder'schen Korps und Oberst-Lieutenant Nachtigal hatte Gelegenheit, sich mehrfach hervorzutun, so bei Billersee und Chavanne am 9. und 13. Januar 1871. Er brachte aus dem Kriege, in dessen Verlauf er zum Oberst und Kommandeur des 30. Regiments befördert war, das Eisene Kreuz 1. Klasse nach Hause, wurde auch bald darauf geadelt. 1875 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 14. Brigade in Magdeburg, 1881 Generalleutnant und Kommandeur der 1. Division in Königsberg; 1883 erfolgte seine Versetzung zur 13. Division. Generalleutnant v. Nachtigal hatte bereits zu Beginn dieses Jahres, als sein Hintermann, Generalleutnant v. Heubuc, Kommandirenden General des 15. Korps geworden war, den Rang eines Kommandirenden Generals unter Beibehaltung seiner Division erhalten.

— Die Gerüchte von einer Kaiserbegegnung wollen nicht zur Ruhe kommen. Von Lübeck aus verbreitet "Rihans Telegraphisches Bureau" folgende Mitteilung: Wie verlautet, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser von Russland in 8 bis 14 Tagen über Warnemünde

abreist und Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm einen Besuch macht.

Die Abreise der russischen Kaiserfamilie dürfte übrigens wegen Erkrankung einiger Kinder um einen Monat verschoben werden. Die russischen Schiffe treten heute oder morgen die Rückkehr nach Russland an. Die Prinzessin von Wales mit ihren beiden Töchtern wird kaum vor Ende nächster Woche, und zwar gleichzeitig mit der Königin abreisen, die sich dann nach Gmunden begiebt.

— Die Todtenchau über die bei dem Karawall in Michelstow ums Leben gekommenen Personen hat bekanntlich mit einer Anklage der Polizisten auf Nord geendigt, welche auf das Volk geschossen hatten, um sich ihrer Haut zu wehren. Die Entrüstung über diesen Vorfall ist eine sehr große. Der lokale "Daily Express" schreibt über den Wahrspruch der zur Untersuchung der Ursachen der Unruhen in Michelstow eingesetzten Leichenjury: "Jeder vernünftige Mensch wird die Untersuchung für einen Hohn auf die Justiz ansehen, für eine absurdus Anomalie und eine gräßliche Ungerechtigkeit gegen die Männer, deren Leben durch die Entscheidung in Gefahr schwelt. Die Leichenbeschauer-Untersuchungen werden allmälig Schulen, um das Volk in der Gesetzlosigkeit zu unterweisen und Grundsäue einzuprägen, die in Gewaltthaten ihren Ausdruck finden. Das Ubel nimmt allmälig solche Dimensionen an, daß es die klare Pflicht der Regierung wird, ihm mit einer Bill entgegenzutreten, welche die Verfassung und Praxis der Leichenbeschauergerichte abändert."

— Der neulich in St. Gallen stattgehabte sozialdemokratische Parteitag hatte mit an Einstimigkeit grenzender Mehrheit beschlossen, daß den Genossen, welche ohne triftige Gründe der an sie ergangenen Auflösung zur Unterzeichnung der Einberufung des Parteitages nicht nachgekommen sind, fernerhin eine Vertrauensstellung innerhalb der Partei nicht mehr übertragen und daß dieser Beschluss insbesondere auf die früheren Abgeordneten Bierck und Geiser angewendet werden soll. Die königl. "Leipz. Zeit." schreibt über den Beweggründen dieses Beschlusses:

Bierck, preußischer Referendar a. D., hatte im Jahre 1885 einen sehr heftigen Strauß zu bestehen, weil er in einer Volksversammlung in München gesagt hatte, es würde um Manches besser stehen, wenn der Kaiser wüßte, wie schlecht es dem Arbeiter gehe. Schon damals wurde er von dem Zürcher "Sozialdemokrat" in den Ban gethan, wehrte sich aber in den von ihm herausgegebenen Blättern seiner Haut, indem er von den Ausschreitungen der demokratischen Denkweise sprach und jene Revolutions-Politiker bespottete, die meinen, eines schönen Abends unter der alten Gesellschafts-Ordnung zu Bett zu gehen und des anderen Morgens im neuen Zukunftstaate zu erwachsen. Von da ab von der Parteileitung mit Argwohn betrachtet, behielt er das Vertrauen seiner Wähler in Leipzig-Land, unterlag jedoch bei den Neuwahlen 1887 dem Kartell-Kandidaten. Auch Geiser büßte bei denselben sein Mandat für Chemnitz ein, das er seit 1881 innegehabt hatte. Er ist der Schwiegersohn Lisbnecht's und war Revaletur an der von Ditz in Stuttgart herausgegebenen "Neuen Welt". Wie dieser sprach er sich im Frühjahr 1885 für die Dampfer-Sektionen aus und bezeugte in dem Streite zwischen den Frankfurter "Beauftragten", bzw. Bierck und Frohme, öffentlich, daß die Mehrheit der Fraktion in dieser Sache hinter Letzterem, nicht hinter Bierck stehe. Frohme ist unter Denen, gegen die der Parteitag Misstrauen empfiehlt, nicht namhaft gemacht; er gehört dem Reichstag noch an als Vertreter für den 8. schleswigischen Kreis. Jedoch ist er in den Kreisen der bewussten Sozialdemokratie schon lange misshilfig, und in Berlin z. B. wurde es dahin gebracht, daß man ihn in sozialdemokratischer Versammlung nicht anhören wollte. Von verschiedenen "Beauftragten" wurde sogar seine Auslobung aus der Partei verlangt. Nunmehr sind vor ihm Geiser und Bierck von diesem Schildhale erreicht worden; denn das Misstrauen des Parteitages bedeutet doch kaum viel weniger als die Auslobung.

— Den beiden Petersburger Blättern, der "Minuta" und "Syn Dietrichswa", wurde, wie das "Montags-Blatt" aus der russischen Hauptstadt

stadt geschrieben wird, der Einzelverkauf entzogen, eine, wenn auch die gelindste, so doch in peinlicher Beziehung recht empfindliche Strafe, für die aber, wie üblich, in dem bezüglichen Erlaß der Grund nicht angegeben wird. Wahrscheinlich dürfte derselbe in einer verblümten Bemerkung zu suchen sein, die beide Blätter sich mit Bezug auf die sensationelle Rede des Großfürsten Nikolai Michaelowitsch erlaubten. Jedenfalls ging unmittelbar darauf den sämlichen Redaktionen noch der besondere Befehl zu, sich jeglicher Erwähnung der großfürstlichen Rede zu enthalten.

Bekanntlich verbietet das russische Pressegesetz von jener den Blättern, irgendwelche selbständige Bemerkung (gleichviel, ob freundlicher oder absätziger Natur), über ein Mitglied des Kaiserhauses zu machen. — Nicht un interessant ist es, nachzu-

leben, wie früher zu Kaiser Nikolaus' Zeiten bei derartigen "Preszvergehen" geahndet wurde. Damals spielte in erster Linie die gefürchtete dritte Abtheilung die Jugendwächterin. So fand einmal Kaiser Nikolaus in der von Bulgarin herausgegebenen "Nordischen Biens" eine an und für sich unschuldige persönliche Bemerkung, die ihm aber nicht gefiel, demzufolge er dem Chef der dritten Abtheilung, General Dubelt, auftrug, Bulgarin "väterlich zu vernehmen". Eine Stunde später stand der Sünder vor dem Allgemeintigen, dem übrigens nachgesagt wird, daß er nicht selten versuchte, allzu scharfe Befehle des Zaren nach Möglichkeit zu mildern, wenn das auch meist in einer für die Zeitwelt unfaßlich wunderbaren Art geschah. — "Ah, da bist Du ja," redete Excellenz Leonti Wassiljeff den nichts Gutes ahnenden Bulgarin an. "Nan, stelle Dich nur gleich da in die Ecke!" — "In die Ecke! Excellenz? Wie soll ich denn das machen? . . ." — "Ganz einfach, mein Lieber, genau so, wie sich Schüler hinstellen müssen; mit der Nase nach der Wand zu!" — Begliche Einrede war vergeblich. Der unglückliche Bulgarin mußte wirklich à la Schüler eine volle halbe Stunde Ecke stehen und so die "väterliche Ermahnung" über sich ergehen lassen. O, diese gute alte Zeit! — Wis-

prächtig müßten sich Dicjenigen, welche sie heute in Russland so feindselig zurückschicken, wie beispielweise der Fürst Metzgerowski, bei gleicher Situation "als Eckensteher" der Obergroßverwaltung ausnehmen! . . . Der unglückliche Bulgarin könnte es damals in seiner "Biene" Niemandem recht machen.

— In einem Bericht der österreichischen "Militärzeitung" über die Herstellung eines allen Anforderungen entsprechenden Modells eines verbesserten Mannlicher-Gewehrs findet sich die Bemerkung, daß auch Deutschland, welches soeben die Anpassung des Mausergewehrs zum Magazinfusen beendete, ein Gewehrmodell aus kleinerem Kaliber (als dem von 11 Millimeter) gefunden und seine Annahme vorbereitet habe. Ob die Versuche schon bis zu letztem Punkt gediehen sind, ist fraglich; daß aber Versuche in Spandau stattfinden, ist kein Geheimnis, und erst kürzlich von der "Deutschen Heereszeitung" bestätigt worden. Nachdem sich Frankreich nach längeren Versuchen für Einführung eines kleineren Kalibers als das des Gras-Gewehrs (M. 74) erklärt hatte, sind auch in unseren militärischen Kreisen Versuchs in dieser Richtung, und zwar mit einem Gewehr von 9 Millimetern Kaliber, wieder aufgenommen worden, wie ja überhaupt auf diesem Gebiete das Streben nach Vollkommenheit nicht ruhen darf, da die militärische Überlegenheit von der Lösung der Gewehrfrage mit bedingt ist. Es wäre durchaus falsch, von der Fortsetzung jener Versuche ungünstige Schlüsse auf die Brauchbarkeit des neuen Magazin gewehrs ziehen zu wollen, welches den Erwartungen durchaus entsprochen hat.

— Aus Petersburg empfängt das "B. I." von einem gelegentlichen Korrespondenten das folgende interessante Telegramm:

"In Petersburg umlaufende Gerüchte wollen von wichtigen Nihilisten-Verhaftungen in Kopenhagen wissen. Es heißt, verschiedene Nihilisten wären zur Ausführung eines Mordanschlags dorthin dem Zaren nachgereist; ihr Vorhaben sei jedoch verraten und die Betreffenden dingfest gemacht worden. Seitens der Petersburger Polizei werden noch verschwerte Sicherheitsmaßregeln zum Schutz des zurückkehrenden Kaisers,

der zwischen dem 15. und 18. in Gatschina erwartet wird, getroffen. Die Leibgarde und ein Schützenbataillon sind bereits wieder in Gatschina installiert.

## Ausland

Wien, 16. Oktober. Die österreichische Regierung hat vorgestern die italienische amtlich davon verständigt, daß sie nunmehr bereit sei, ihre Vertreter zur Einleitung der Verhandlungen über die Erneuerung des österreichisch-italienischen Handelsvertrages nach Rom zu entsenden.

Der bekannte deutsch-nationalen Abgeordnete Dr. Knoz ist aus dem "Deutschen Klub" ausgetreten. Derselbe will sich vorläufig keiner Vereinigung weiter anschließen. Knoz befürwortet das Zusammensein aller Deutschen, will also keine feindselige Stellung zum Klub der Linken (Herbst und Genossen) einnehmen.

Paris, 15. Oktober. Die Blätter bringen lange Artikel über die Betrügereien des Grafen Andlau. Derselbe wird dieser Tage aus der Liste der Mitglieder des Jockey-Klubs gestrichen werden. Er war dort sehr beliebt, obgleich er sehr glücklich spielte. Herr von Rothchild, welcher ihn wohl leiden möchte, soll mit Vorliebe gegen ihn gespielt haben. Auch in seinem Wahlkreis Dijon war er sehr beliebt, obgleich dort Jedermann seine Geldverlegenheiten — seine Verpflichtungen sollen 900,000 Francs betragen — kannte. Die Ausschreitungen seines Privatlebens wirkten übrigens auch auf seine politische Haltung. Unter dem Kaiserreich war Andlau eifriger Imperialist; das hinderte ihn aber nicht, daß er sich später vom Herzog von Numale einen großen Theil seiner Schulden bezahlte ließ. Allgemein wird der Graf von Saint-Sauveur, der Gatte der in den Fall Rattazzi verwickelten Blanche Costard, beklagt. Schon 63 Jahre alt — er ist heute 65 — heirathete er diese Dame aus Liebe und verfeindete sich deshalb mit seiner ganzen Familie. Die Costard war früher eine Pugmacherin, genoss übrigens keinen guten Ruf, da sie während des letzten Krieges Lieferungen gemacht und deshalb beinahe vor die Gerichte gekommen wäre.

Paris, 16. Oktober. Frau Rattazzi hat gestern Nachmittag vor dem Untersuchungsrath, in Gegenwart Wilsons vernommen, erklärt, daß sie Joubert nicht gekannt habe und niemals in Anger gewesen sei. Den ehemaligen Sekretär Wilsons, Martineau, habe sie gekannt, aber seit jener Verurtheilung in der Michelin-Affäre nicht wieder gesehen. Die bezügliche Mitteilung in dem Briefe Jouberts halte sie für eine reine Errfung.

Paris, 15. Oktober. Der Justizminister erklärt auf eine bezügliche Anfrage des Kriegsministers Ferron, daß, nach dem gegenwärtigen Stande der Untersuchung wegen des Ordenshandels kein Offizier der Armee und kein Beamter der Zentral-Militär-Verwaltung kompromittiert sei, außer Caffarel und d'Andlau. Die Prüfung der in dieser Sache beschlagnahmten Papiere ist nahezu vollständig beendigt.

Die "Liberte" meldet, Caffarel werde noch heute Abend aus der Haft entlassen werden. Die Boulangisten beginnen eine Agitation für Sympathie-Adressen an den gemahngelten General.

In einem gestern Vormittag stattgehabten Ministerraththeilte der Kriegsminister Ferron mit, daß er am nächsten Donnerstag dem obersten Kriegsrath drei neue Geheimwürfe vorlegen werde; der erste betrifft die Organisirung von Spezialtruppen, Gebirgs-Infanterie und Artillerie; nach dem zweiten sollen die Artillerie-Truppen durch Bildung von zwei neuen gemischten Regimenter für den Dienst in Algier und Tunis vermehrt werden; drittens sollen Eisenbahnsapteurs gebildet werden.

Rom, 15. Oktober. Hier sind vom 3. bis 9. Oktober 68 Cholerafälle, darunter 15 mit tödlichem Ausgang, vorgekommen.

Rom, 14. Oktober. Die schmutzige Wäsche, die gegenwärtig in Paris gewaschen wird, findet wie alles, was eine persönliche Spitze hat, hier die lebhafteste Beachtung. Dabei hat die bekannte Neigung der französischen Presse, möglichst viele von den Verhältnissen dem Auslande an die Nadeln zu hängen und auch Italien namhaft zu bedenken, die unvermeidliche Folge gehabt. Man

ist hier namentlich französischen Taktlosigkeiten gegenüber äußerst empfindlich, und als da in Paris viel von einer höheren Kreisen angehörigen und mitverwickelten Italienerin gesprochen wurde (der Französisch Rattozzi, welche mit ihrer italienischen Namensvetterin verwechselt wurde), fiel die Beurtheilung der unsauberen Angelegenheiten, die da aller Welt blosgelegt werden, in manchen Blättern sehr scharf und gerecht aus, wenn auch die Franzosenfreunde ihr Bestes thaten, die Dinge als weniger wichtig, als bedauernswerte Vorfälle darzustellen, die überall vorkommen könnten. Es wird jedenfalls auch nicht dazu beitragen, die Empfindlichkeit zu beschwichtigen und die Stimmung angenehmer zu machen, wenn es sich bestätigen sollte, daß der französische Konsul Soumagne demnächst nach Massauah zurückkehren wird. "Popolo Romano" heilt diese Nachricht seines Berichterstatters in Massauah in sehr fetter Schrift mit. Man erinnert sich, daß dieser Konsul Italien gegenüber eine höchst unfreundliche Haltung angenommen hatte. Er ging dann nach den Ereignissen bei Satti und Dogali in Urlaub und es wurde allgemein angenommen, daß der Urlaub auf eine Abberufung hinauslaufe und eine Art Genugthuung gegenüber den berechtigten Beschwerden der italienischen Behörden darstelle. Wenn sich diese Annahme als irrig erweist und namentlich jetzt, wo wieder kriegerische Ereignisse in Aussicht stehen, Herr Soumagne wieder auf seinen Posten gesandt werden sollte, so wird das hier in weiten Kreisen sehr übel und als eine sonderbare Kundgebung der neutral in Mailand von Leon Say geäußerten freundlichen Absichten Frankreichs vermerkt werden. Die Vorbereitungen für die neue Expedition gegen Abyssinien nehmen inzwischen ihren Fortgang. In England wurde in diesen Tagen vom diesseitigen Marineministerium der Dampfer "Engineer" angekauft, der zum Transportschiff bestimmt ist und bei seiner Ankunft in Neapel schleunigst zu diesem Zwecke ausgerüstet werden wird. General Gené, der, wie früher gemeldet wurde, nach seiner Rückkehr aus Afrika von einer Kommission höherer Offiziere von jedem Vorwurf wegen seiner dienstlichen Haltung als Befehlshaber in Massauah freigesprochen wurde, soll unter dem General Astarri, dem Leiter der Expedition, eine Brigade erhalten. Andererseits wird versichert, daß General Saletta, der heutige Befehlshaber in Massauah, der unter Astarri zum Chef des Stabes ausgesetzt war, demnächst nach Italien heimkehren werde. Als Gründe werden Gesundheitsrücksichten angeführt. Neapel rüstet sich, den Besuch König Humberts, der in den ersten Tagen nächsten Monats anlässlich des Abgangs der Expedition in Aussicht steht, durch glänzende Festlichkeiten zu feiern.

Newyork. 15. Oktober. Einem Telegramm aus Charlestown zufolge brach im Hintertheil des Dampfers "Bothal", während derselbe eine Ladung Baumwolle für Bremen einnahm, Feuer aus. Von der Ladung waren 2800 Ballen bereits an Bord. Zur Löschung des Feuers wurde der hintere Theil des Schiffes überschwemmt; der Betrag des Schadens ist noch nicht festgestellt.

#### Gretiner Nachrichten.

Stettin, 16. Oktober. Das Eröffnungsgesetz der Sonnabend-Sitzung der pommerschen Provinzial-Synode wurde von Herrn Superintendent Wegener-Treptow a. T. gesprochen. Ein Antrag der Kreissynode Kammin betreffend die Einrichtung von Predigerseminaren und Bikariaten zum Zwecke der besseren Vorbildung der Theologen für das Predigtamt hat der 8. Kommission zur Berathung vorgelegen und deren Antrag wurde ohne Debatte angenommen; derselbe lautet:

"Die Provinialsynode wolle beschließen, zur Anbahnung eines geordneten Bisariats zunächst 20 Kandidaten bei bewährten Geistlichen der Provinz unterzubringen, die zur Ausführung dieses Beschlusses erforderlichen Geldmittel, soweit sie nicht anderweitig vorhanden sind, von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten in Höhe von 6000 M. zu erbitten, und falls der Kirche aus Staatsmitteln ein Dotationsfond übergeben werden sollte, bei dem Kirchenregiment die Einstellung einer genügenden Summe zur Ausbildung der jungen Theologen zu beantragen."

Behufs Erstrebung größerer Sonntagsruhe und Sonntagshilgung beschloß die Synode, einem Antrag der 4. Kommission gemäß, das königliche Konistorium zu ersuchen, den Geistlichen, Lehrern und Gemeinde-Kirchenräthen der Provinz die Sammlung der konfirmirten Jugend in Jünglings- und Jungfrauenvereine am Sonntage zu empfehlen; ein anderer Antrag derselben Kommission, die Gründung von Sonntags-Bereinen in den einzelnen Gemeinden betreffend, wurde abgelehnt.

Interesse verdiente das Referat des Herrn Gymnasialdirektors Weidner-Stettin über die Tätigkeit und die Erfolge der Seemannsmission, und wurde dazu folgender Antrag der 4. Kommission angenommen:

"Die Provinialsynode spricht der in der Provinz begonnenen Tätigkeit für die Seemannsmission ihre freudige Anerkennung aus, empfiehlt diese Tätigkeit allseitig förderlicher Theilnahme und erucht durch ihren Vorstand das königliche Konistorium um einen Erlass an die Geistlichen und Gemeinde-Kirchenräthe, in welchem dieselben auf die an manchen Orten noch wenig bekannten Bestrebungen für die Seemannsmission hingewiesen und insbesondere angeregt werden,

a. die fahrenden Seeleute aus ihren Orten auf die Benutzung der Seemannsheimstätten

- in deutschen und ausländischen Hafenplätzen aufmerksam zu machen,  
b. die Freudigkeit zur Unterstützung sowohl dieser Seemannsheimstätten als namentlich auch der Schriftenverbreitung durch Lesezettel für die Schiffe zu wecken und  
c. ihnen zugehende Beiträge an Geld oder Schriften, soweit sie nicht am eigenen Orte oder in Nachbarhäfen Verwendung finden, dem Provinzial-Berein für innere Mission (unter Adresse des Reise-Predigers Timm in Stettin) mit Angabe der Bestimmung zu überweisen."

Bei Berathung dieses Antrages wurde mitgetheilt, daß Herr Kaufmann Stäcker-Stettin als Mitglied der 4. Kommission den Rheldern Stettins den Dank der Provinialsynode für die bisherige Unterstüzung der Seemanns-Mission ausgesprochen habe.

Einem Antrage der Synodenal Graf Bieten-Schwerin und Graf Kanitz gemäß, betreffend die Gründung einer Wartislawstiftung, über die wie bereits berichtet, wurde der Kommissionsantrag, die Gründung als eine ebenso christliche wie patriotische anzuerkennen, angenommen und der Vorstand der Provinialsynode beauftragt, bei den betreffenden kirchlichen Behörden die Bewilligung einer einmaligen Kirchenkollekte in der Provinz zu Gunsten dieser Stiftung zu erwirken und bei den vermögenden Kirchenkassen eine Förderung der Angelegenheit durch Beihilfen zu befürworten.

Einem Antrage des Herrn Landrat v. Nahmer-Kolberg zufolge beschloß die Synode, das königliche Konistorium zu ersuchen, Erhebungen über die Pensionsverhältnisse der als Küster, Organisten und Kirchenklassen-Rendanten angestellten Beamten bzw. ihrer Wittwen anzustellen und das Resultat dieser Erhebungen der nächsten Provinialsynode mitzutheilen.

Vom Grafen Bieten-Schwerin ist ein Antrag gestellt, betreffend die Berufung einer außerordentlichen Generalsynode. Oberpräsident a. D. v. Kleist-Reckow, welcher Namens der 1. Kommission über die Vorlage referierte, begründete dieselbe damit, daß zahlreiche Beschlüsse und Vorlagen, darunter auch die für Versorgung von Wittwen und Waisen, ihrer Erledigung harren, auch sei er überzeugt, daß Vorlagen, welche von einer Generalsynode beschlossen seien, beim Landtag besser wirken, als die von Provinzialsynoden gefassten Beschlüsse. Der Regierungs-Kommissar, Ober-Konsistorialrath Schmidt, macht darauf aufmerksam, daß eine solche Berufung ein ganz außerordentlicher Alt sei, abgesehen von dem Geldpunkt (wenn er nicht irre, beließen sich die Kosten für eine Generalsynode auf 60,000 bis 100,000 Mark), müsse man auch die dadurch verursachte Störung der Mitglieder in ihrer laufenden Tätigkeit berücksichtigen; die Berufung einer außerordentlichen Generalsynode lasse sich nur rechtfertigen, wenn wirklich ein wichtiger Grund dazu vorliege, das sei aber hier keineswegs der Fall. Bei der Abstimmung wurde der Kommissionsantrag dahin lautend, die Provinialsynode wolle beschließen, Sr. Majestät den König zu bitten, eine außerordentliche Generalsynode der Landeskirche einzuberufen, und ihren Vorstand zu beauftragen, die betreffende Bitte durch den Ober-Kirchenrat in die Hände Sr. Majestät gelangen zu lassen, mit großer Majorität von der Versammlung angenommen.

Ein weiterer Antrag, betreffend die Berufung der theologischen Lehrer, wurde der vorigen Tageszeit halber auf Montag vertagt. Schluss der Sitzung 3 Uhr Nachmittags, nächste Sitzung heute Vormittag 10½ Uhr.

Nachdem schon seit 1883 unbemittelte Zöglinge der öffentlichen Blindenanstalten bei Ferientzeiten auf den Eisenbahnen sich neuer Fahrpreis-Ermäßigung erfreuen, ist jetzt durch königliche Verordnung genehmigt, daß den unbemittelten Zöglingen der unter Aufsicht des Staates stehenden Waisen-Anstalten (erkl. Rettungshäuser), sowie den Zöglingen öffentlicher Laubstummen-Anstalten und den für die Letzteren etwa erforderlichen Begleitern bei Ferientzeiten zum Besuch der Angehörigen die Hin- und Rückreise auf den Staatsseisenbahnen bei Benutzung der 3. Wagenklasse gegen Zahlung des Militärpreises gewährt wird.

Unsere Nachbarstadt Grabow ist am Sonnabend Abend der Schauplatz eines Gattenmordes gewesen, welcher die Bewohner der Neuenstraße in größte Aufregung versetzte. Der Schlosser Hermann Zander, ein arbeitschwer und dem Trunk ergebener Mensch, lebte mit seiner Ehefrau, geb. Lörke, in Unfrieden und war von Letzterer die Scheidungslage eingerichtet und wurde auch mit Ernst betrieben. Frau Zander hatte mit ihren vier Kindern, welche im Alter von 8, 7, 6 und 1 Jahre stehen, bei ihrer Mutter, der Schuhmacherwitwe Lörke, Grabow, Neustraße 8, Aufnahme gefunden und dort fand sich am Sonnabend Abend zwischen 9—10 Uhr der Ehemann Zander ein und verlangte mit seiner Frau zu sprechen. Der Einlaß wurde ihm jedoch nicht gestattet. Er entfernte sich und nahm vor der Thüre Aufstellung. Die Frau glaubte, es würde ihr gelingen, sich mit ihrem Ehemann in freundlicher Weise auszusprechen. Sie begab sich deshalb hinab zu demselben, doch bald entstand Streit und Zander zog ein langes, scharfes Messer und stieß es mit großer Wucht seiner Frau in die linke Brust. Frau Zander besaß dann noch so viel Kraft, sich nach der 2 Treppen hoch belegenen Wohnung ihrer Mutter zu begeben. Dort fiel sie nieder und verstarb nach wenigen Minuten. Der Mör-

der begab sich nach seiner That in seine in der Langenstraße belegene Wohnung und setzte sich in größter Ruhe auf das Sofa; das blutige Messer, mit dem er kurz vorher dem Leben seiner Frau ein Ende gemacht, vor sich auf dem Tische liegend; dort wurde Zander bald darauf von der Polizei angetroffen und in Haft genommen, er benahm sich bei der Verhaftung ziemlich roh und zeigte keine Spur von Reue.

Die Staatsanwaltschaft in Köolin erlässt einen Steckbrief hinter der von der Strafkammer des dortigen Landgerichts am 5. April d. J. zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 1590 M. Geldbuße (event. noch 10 Monate Gefängnis) verurteilten verehelichten Kaufmann Roehr, Rosalie geb. Kosels, geboren am 10. April 1848 zu Schlochan, welche flüchtig geworden ist.

Das Bellevue-Theater brachte gestern eine Aufführung der Nestroy'schen Posse "Lumpavagabundus" oder "Das läderliche Kleebrett" bei gut besetztem Hause. Mit den Posse geht es jetzt fast wie mit Zigarren, je älter sie sind, desto besser, und die Direction hat deshalb wohl auch diese alte, stets zugrätzige Posse wieder vor das Licht der Lampen gezogen und damit glaubte sie ihrer Verpflichtung gegen das Publikum nachgekommen zu sein, denn im Uebrigen war nichts verfälscht worden, um der Posse einen Misserfolg und dem Publikum einen langweiligen Abend zu sichern. Ganz ungenügende Ausstattung, bedenkliche Kürzungen, schlechte Besetzung trugen dazu bei, daß bei den Anwesenden die Heiterkeit nur selten zum Durchbruch kam, daß selbst einige der besten Szenen ohne Wirkung blieben, und als zum Schluss des letzten Bildes als besonderer Schlusseffekt noch eine sinnlose wilde Jagd sämtlicher Mitwirkenden zwischen den Kulissen veranstaltet wurde, erlötzten sogar verschiedene Zuschauer. Trotz erheblicher Pausen war die Vorstellung bereits um 9½ Uhr beendet. Im Interesse der Direction wäre es zu wünschen, daß auch die Aufführungen im Bellevue-Theater die Sorgfalt gewidmet würden, welche bei den Vorstellungen im Stadttheater von uns schon wiederholt lobend hervorgehoben ist.

#### Aus den Provinzen.

Greifswald, 16. Oktober. Gestern wurde in der Aula des Gymnasiums ein Festaktes abgehalten, da der Tag als Geburtstag der hochseligen Majestät Friedrich Wilhelm IV. zugleich der Stiftungstag der Anstalt ist, die vor 35 Jahren mit ca. 72 Schülern als Friedrich-Wilhelms-Gymnasium eröffnet wurde. Vom Herrn Direktor waren die Eltern der Schüler sowie sonstige Freunde und Gönner der Schule dazu eingeladen, und fand außerdem die Verhüllung von Prämien an besonders gute Schüler statt. — Die städtische Forstverwaltung hat den Jäger Heese vom rheinischen Jäger-Bataillon Nr. 8 als Hülfssöldner angestellt. — Die neue 4-prozentige Kreisanleihe, welche im Betrage von 400,000 M. begeben wird, ist zum Kourse von 102 vollständig gezeichnet, da verschiedene Sparlässe größere Posten dieses Papiers übernehmen. Auch ein größeres Bankhaus hatte eine Offerte zu 101½ gemacht, unter der Bedingung, die ganze Anleihe zu übernehmen, was aber abgelehnt wurde. — Am 19. d. M. findet hier ein Körnungstermin für Hengste statt, der Vormittags 10 Uhr vor dem hohen Thore abgehalten wird.

Der Kaufmann Istdor Rosenthal von hier wurde von der Strafkammer zu Stargard wegen Wechselfälschung sc. zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurteilt, wovon 7 Monate auf die ca. 1 Jahr verflossene Untersuchungshaft angezählt wurden.

#### Stadttheater.

Die Sonntags-Aufführung der Wagner'schen Oper "Lohengrin" hatte das Haus recht gut gefüllt. Nur der erste Rang zeigte einige Lücken. Das Musikdrama Wagner's, mit seinem so reich aus dem Deutschen entnommenen Stoffe, seinem Schwanenritter, seiner geschickten Hineinschlebung der Graalsage zieht noch immer einen recht großen Kreis von Zuhörern an, welche der meisterhaft gestalteten dramatischen Entwicklung des Ganzen stets mit inniger Theilnahme folgen. Der ganze dramatische Aufbau dieser Wagner'schen Musikkramen zeichnet sie allerdings auf das vortheilhafteste vor vielen anderen Opern aus, bei denen auf das Libretto wenig oder gar nichts ankommt und in denen die Musik mit den dargestellten Szenen oft so wenig wie möglich harmoniert, so daß die Erschlagenen selbst unter Walzerklängen ihr Leben ausschauen können. So etwas kommt bei Wagner allerdings nicht vor, seine Musik schließt sich stets eng an die Scene und verschmilzt sich mit den dramatischen Konflikten zu einem einzigen harmonischen Ganzen. Auf der anderen Seite fragt es sich aber doch, ob und wie weit die Musik überhaupt im Stande ist, das so reich bewegte dramatische Leben wieder zu geben, ob sie wirklich allen Szenen derselben gerecht werden kann, oder ob ihr nicht gewisse Grenzen gesetzt sind, über welche sie nicht hinaus kann. Jeder der anderen Künste, wie der Malerei, der Bildhauer Kunst, ist eine gewisse Linie gezogen, über welche hinaus sich ihre Wirkung nicht erstreckt. Das Gebundensein an einen Stoff, an Stein, an Marmor, an Farben gestattet ihnen nicht die Ausdehnung, über ein gleich großes Gebiet, wie ein solches die freiste aller Künste, die Dichtkunst für sich in Anspruch nehmen kann. Freilich bewegt sich die Musik, welche nur an Töne gebunden ist, freier

als die oben genannten Künste! Vermag aber auch sie wirklich dasselbe große Gebiet zu umfassen, welches die Poësie, und namentlich die dramatische Poësie, ihr eigen nennt? Wagner bejaht die Frage; viele Musiker bejahen sie mit ihm. Aber wir glauben, sie überschätzen ihre eigene Kunst. Es gibt keine Lage des menschlichen Lebens, dem die Poësie nicht Worte zu leihen vermöchte. Es gibt aber sehr viele Lagen, in welchen wir noch Niemand haben singen hören, welchen die Musik mit ihren Tönen nicht mehr einen adäquaten Ausdruck zu verleihen vermag. Wir halten daher die Wagner'sche Forderung für eine nicht erreichbare. Die Musik wird viele, sehr viele Gebiete der dramatischen Poësie mit umfassen, aber doch niemals das ganze. Wie Wagner selbst das Ziel nicht erreicht hat, wird auch Niemand nach ihm dasselbe erzielen. Es wird immer eine Sisyphusarbeit bleiben. Der Stein wird vielleicht hoch, sehr hoch hinaufgeschoben werden. Bei dem höchsten Gipfel der dramatischen Poësie aber wird er den Händen immer wieder entrollen; es wird daher für das Musikdrama nichts übrig bleiben, als daß dasselbe entweder auf diese Höhe verzichtet, oder aber daß die begleitende Musik in Gefahr gerathet, nicht mehr Musik zu bleiben. Bei dem Lohengrin ist diese leichtere schlimmste Klippe noch glücklich vermieden. Aber wie Wagner selbst in ihm nicht den vollendeten Ausdruck des von ihm gedachten Musikkramas hat sehen können, ist auch im Lohengrin jene enge Seelenverbindung des Dramas und der Musik doch bereits nur auf Kosten beider Theile zu erzielen gewesen.

Die Aufführung war nur theilweise gut. Der erste scénisch so prächtige Akt wurde recht brav gegeben, wenngleich die beiden Hauptdarsteller, Herr Polte als Lohengrin und Fräulein Hof als Elsa, erst allmälig in Feuer fämer und eigentlich erst im dritten Akte, in der Scene im Brautgemach völlig befreit wurden. Die neue hier gebotene Dekoration, wie überhaupt die ganze Ausstattung der Oper zeigte recht schöne Effekte. Herr Becker (Telramund), Herr Stierlin (König Heinrich) und Herr Hedrich (Herald) genügten in ihren Partien. Die Ortrud des Fel. Markan muß aber noch an innerer Kraft wachsen, um ein Bild dieses dämonischen Weibes geben zu können.

#### Kunst und Literatur.

Ehhardt's Moden-Album, Heft 18, Herbst- und Winter-Moden 1887/88, mit mehr als 200 Illustrationen. Berlin bei Ehhardt. Preis 2,20 Mark.

Der reiche Inhalt dieses Heftes bietet den Damen Vorbilder für die einfachste Haustolle, wie für den eleganten Bistensanzug, Modelle für Konfektions- und Kinderanzüge, wertvolle Witze über Anfertigung der einzelnen Kleidungsstücke und nützliche Angaben über Wahl und Verbrauch des Stoffes.

"Praktische Verwendbarkeit" ist als Stempel Allem aufgedruckt, was in Wort und Bild in diesem Album geboten wird; mit Vermeidung alles unnützen Redeschwastes ist Verständlichkeit und Klarheit zur Nichtigkeit genommen, und dies ist es, was das Album den Frauen lieb und nützlich macht.

[312]

#### Verstreute Nachrichten.

— Das Unglaubliche ist in Amerika geschehen — ein Ehegatte hat seine Schwiegermutter entführt! Der Fall ist folgender: David Knight, ein baptistischer Geistlicher, ist der Schuldige, und ein Mitglied der betroffenen Familie veröffentlicht in den Zeitungen von Nordkarolina folgenden Steckbrief: "In den letzten Tagen des August sind David Knight und Martha Andrews zusammen entflohen. Bekannter Knight ist 5 Fuß 9 Zoll lang, hat einen braunen Teint und einen schwarzen, grauemelierten Bart. Besondere Kennzeichen: Wenn er predigt oder betet, schreit er stark und muß fortwährend tief Atem holen. Knight hat seine blonde Frau und zwölf Kinder hilflos zurückgelassen. Was die mit ihm entflohenen Schwiegermutter Martha Andrews betrifft, so ist sie 50 Jahre alt, klein und hat eine Warze nächst dem Auge." Die Veröffentlichung dieser Anzeige hat in der ganzen Gegend einen riesigen Standort hervorgerufen, und Alles beeifert sich, die Flüchtigen einzufangen.

— Im Militärdienst ist die Galanterie durchaus nicht angebracht. Ein dänischer Soldat, der während der Manöverübungen in Ringsted die Finger einer an Fenster stehenden Dame läßt, erhielt für seine Galanterie, wie "Ringsted Follebladet" meldet, eine Arreststrafe von acht Tagen.

#### Bankwesen.

Kursk-Kiew Eisenbahn-Aktien. Die nächste Ziehung findet Anfang November statt. Gegen den Koursverlust von ca. 180 Mark bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Brämis von 2 Mark pro Stück.

#### Schiffsbewegung.

Der Postdampfer "Trave", Kap. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 14. Oktober wohlbehalten in Newyork angelommen.

Berantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

## Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

63)

"Gütiger Himmel, was soll das bedeuten?" rief Lord Dutchester entsezt. "Was es auch sei, jedenfalls muß es, nach Ihrem Aussehen zu urtheilen, etwas Entsehliches sein, Ashurst!"

"Aber so sprich doch endlich, Stanhope!" begann sein Vetter in kaltem, ärgerlichem Tone. "Es beruht ja sicherlich Alles nur auf Irrthum, auf Verleumdung, was ja ein einziges Wort beweisen kann — trotz eines abgewiesenen Bewerbers oder sonstigen Västerers. Du machst hier einen Auftritt, der vielleicht gar nicht am Platze ist."

"Du hast Recht, und es ist Verleumdung, dessen bin ich fest überzeugt!" entgegnete der Bisomte lebhaft; "eine grausame, schändliche Verleumdung, die ich dennoch, wie Sie wissen, Mylord, in meiner Stellung nicht unbeachtet lassen konnte."

"Sie vergessen, Mylord, daß ich noch gar nicht erfahren habe, um was es sich handelt," erwiderte Lord Dutchester kalt; "darf ich Sie daher bitten, mir endlich zu sagen, was das Telegramm enthält?"

"Verzeihen Sie mir, Lord Dutchester," antwortete der Bisomte verlegen, "doch ich glaube, daß Niemand ein Recht hat, dies Telegramm zu lesen, als Miss Carleon."

"Gewiß," erwiderte Jener erstaunt, "sofern es Miss Carleon selbst betrifft."

"Das thut es allerdings. Und Sie, Miss Carleon," bemerkte der junge Mann mit fester Stimme nach einem Zögern, "werden mir verzeihen, wenn ich erkläre, daß keine Trauung zwischen uns beiden stattfinden kann, ehe diese entsehliche Beschuldigung sich als falsch erwiesen hat. Können Sie dies beweisen?"

Mechanisch griff Winnie nach dem ihr darge-

botenen Papier, wandte langsam, wie im Schafe, den fast starr gewordenen Blick von Lord Wallingford ab und entfaltete das Telegramm; dann fiel sie mit einem lauten Schrei wie leblos zur Erde.

Sofort kniete Lord Dutchester neben ihr nieder und hob das Haupt des jungen Mädchens sanft empor. Auch Bisomte Ashurst sprang herbei in derselben Absicht und kniete an der anderen Seite nieder, indem Lord Wallingford mit hösem Lächeln triumphierend auf die Scene herabblieb.

"Ashurst," rief nun Lord Dutchester in behendem Tone, indem er den jungen Mann mit festem, finsternem Blicken maß, ich verlange es jetzt, daß Sie mir eine Erklärung Ihres seltsamen Benehmens geben, da Miss Carleon hier als mein Gast und als Freundin meiner Nichte unter meinem Schutz steht."

"Wohlan denn, Mylord; der Grund liegt darin, daß Sie hintergangen worden sind, gleich wie ich — nein, nein, ich bin noch viel schmählicher hintergangen worden — das heißt, ich wäre es, wenn — wenn . . ." stammelte der Vater in schmerzlichem Tone; doch als sein Blick auf Winnie's leblose Gestalt fiel, als er ihre alabasterweissen Zähne durch den Schleier erblickte, fügte er tief ergriffen hinzu: "Nein, ich kann es nicht sagen — ich kann es nicht glauben! O, Winnie, meine heiligste Winnie!"

Lord Dutchester blieb den Sprecher Kopfschüttelnd an, unfähig, dies seltsame Gebahren zu verstehen; dann wandte er sich Lord Wallingford zu, dessen Gleichgültigkeit bei dem ganzen Auftritte ihm längst unangenehm aufgefallen war, und sprach mit einem Anflug von Spott:

"Wallingford, Sie scheinen wenigstens Ihre Ruhe bewahrt zu haben. Sagen Sie mir, was dies sonderbare Benehmen heißen soll."

"Nun denn, Dutchester," war die ruhige Antwort, "es scheint, daß Miss Carleon trotz ihrer wunderbaren Schönheit und außerordentlichen Talente einen Fehler besitzt, der sie in den Augen

der Welt der Freundschaft Ihrer Nichte unwert macht, noch viel weniger aber zuläßt, daß sie je Bisomte Ashurst werden kann. In diesem Telegramm steht nämlich, daß Miss Carleons Eltern — unglücklicher Weise! — in ihrer Zärtlichkeit das Wichtigste vergessen — nämlich den Pastor, die Kirche und den König, oder mit anderen Worten, daß sie gar nicht verheirathet waren."

"Wie?!"

"Es ist wahr," fuhr Lord Wallingford mit kaltem Lächeln fort; "wenn Miss Carleon nicht die Hälfte dieser Behauptung beweisen kann, so wird sie entschieden darauf verzichten müssen, Bisomte Ashurst zu werden, so daß sie sich wohl eine andere Stelle als Gouvernante würde suchen müssen."

Plötzlich und unerwartet stand Winnie hoch aufgerichtet in ihrem Brautanzug vor ihnen, als wäre sie so eben erst dem Grab entstanden.

Ihre Züge waren starr und bleich, als wären sie aus Marmor gemeißelt, und ihre Stimme klang monoton und fest, während eine würdevolle Ruhe in ihrem Wesen lag, als sie zu sprechen anhob:

"Bisomte Ashurst, ich bitte Sie aus tiefstem Herzen um Verzeihung für das Unrecht, das ich Ihnen zuzufügen im Begriffe stand, obgleich die Schuld davon an Ihnen selbst liegt. Ich hätte Sie geschont und selbst bemitleidet, hätten Sie dieselben Rücksichten gegen mich gehabt, als Sie mich an jenem Tage zum Gegenstand Ihres Gesprächs in der Schlossdorn-Allee machten, wobei Sie eine Wette betreffs meiner mit Sir Henry Temple eingingen. Wissen Sie, was ich damit meine? Wenn dies der Fall, dann werden Sie es auch jetzt nicht wagen, einen Stein auf mich zu werfen! — Lord Wallingford," fuhr sie gegen diesen gewendet fort, in dem ein seltsames Feuer in ihren Augen aufleuchtete. "Sie haben diesmal gesiegt. Es ist eine sonderbare Fügung des Schicksals, daß gerade Sie dazu auserwählt wurden, dieser Stunde mei-

ner bittersten Demütigung beizwohnen und sich darüber freuen zu dürfen."

Sie hielt inne; dann wandte sie sich plötzlich mit ganz verändertem Wesen zu Lord Dutchester, der stumm vor Erstaunen und Besorgniß stand, und jeder Zug ihres Antlches, jede Bewegung, ihre Stimme — Alles verrieth aufrichtige Trauer, Neue und Berührung, als sie demütig zu ihm sprach:

"Ich wage es nicht, Sie anzublicken, Mylord, und doch bitte ich Sie, Ihre Freundlichkeit gegen ein armes Wesen nicht zu bereuen, das noch einsamer und freundloser, wie Sie hören, in der Welt da stand, als sie es je gestehen möchte. Ich habe Sie nie in böswilliger Absicht getäuscht, davon ist Gott mein Zeuge; denn sicherlich war es kein Verbrechen wenn ich den Schandfleck zu verborgen suchte, den mein Vater auf mein junges, unschuldiges Haupt geladen hatte — ein Schandfleck, den Nichts tilgen konnte. Ja, Mylord, dies Telegramm enthält die Wahrheit: meine Mutter wurde betrogen, schändlich betrogen, und ich mußte darunter leiden, ich armes, unschuldiges Kind, das eben so gut und rein war wie Sie, meine arme, verlornte Mutter, die ich wie eine Heilige geliebt und verehrt. Wüßten Sie Alles, Mylord, so bin ich überzeugt, daß Ihr edler, großmütiger Charakter mir verzeihen, daß Sie mir auch ferner Ihr Wohlwollen, Ihr Mitleid schenken würden."

"Meine arme Miss Carleon . . ." hub Lord Dutchester an, doch sie unterbrach ihn mit vor Thränen erstickter Stimme:

"Bitte, o bitte, sprechen Sie nicht zu mir, bat sie flehend; "Ihre Stimme sagt mir, daß Sie mir etwas Grauendes zu sagen beabsichtigen, und ich ertrage dies jetzt nicht; viel eher könnte ich in diesem Augenblick Ihren Zorn ertragen."

Sie zwang sich mit äußerster Anstrengung zur Ruhe und schritt dann rasch, mit hoch erhobenem Haupte, auf die Thüre zu. Als sie jedoch an Lord Wallingford vorüber schritt, was sie absichtlich that, sprach sie leise, so daß er allein sie ver-

Stettin, den 18. Oktober 1887.

## Bekanntmachung.

Behufs der Zuleitung eines Gasrohrs nach dem Hause Schuhstraße Nr. 13/15 wird der untere Theil dieser Straße für Montag, den 17. d. M., für den öffentlichen Fahrverkehr gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.

v. Mülling.

Stettin, den 15. Oktober 1887.

## Bekanntmachung.

Behufs Befahrung einer baulichen Reparatur an dem Hause gr. Oberstraße Nr. 17 wird der zwischen dieser Straße und der Hinterbeinerstraße belegene Theil der ll. Oberstraße am Montag, den 17. Oktober d. J., für Fuhrwerk gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.

v. Mülling.

## Bagger.

Das unterzeichnete Bamat sucht einen noch gut erhaltenen Handbagger, Drehvorrichtung, mit oder ohne den dazu nötigen 3 bis 4 Baggerprämmen anzukaufen.

Die Länge der beiden mit einander verbundenen Prämme muß 16 bis 20 Fuß betragen; die Baggervorrichtung, in der Mitte gehend, etwa 16 bis 18 Meter enthalten.

Offeraten mit genauer Beschreibung, Leistungsfähigkeit des Baggers werden erbeten.

Das Stadtbauamt zu Nibitz i. M.

Kramer.

## Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragonerstraße 21, Berlin.

Pr. Goose Faust

und zahlt pro 1/4 2. Klasse 27 Mk

H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Dragoner

sehen konnte, doch mit einem vernichtenden Blick voll Verachtung und Abscheu: „Vielleicht treffen wir uns wieder, Mylord; nein, nicht vielleicht, wir werden uns bestimmt wiedersehen!“

In der nächsten Minute hatte sich die Thüre hinter ihr geschlossen.

Als sich das arme junge Mädchen allein befand, setzte sie hastig auf ihr Zimmer, wo sie sich einschloss, um vor Störung sicher zu sein, wußte dann auf ihr Bett und rief verzweiflungsvoll:

„Das Entsetzliche ist eingetroffen, was ich so lange gefürchtet habe; man weiß Alles, sie wissen es — o, die Schande, die furchtbare Schande! — Warum tödte mich der Gedanke nicht!“

36.

Nachdem Winnie den Salon verlassen hatte, blickten die drei Männer sich staunend an, ein jeder mit seinen eigenen, ihn seltsam berührenden Gedanken beschäftigt.

Auf dem Gesichte des Blümchen spiegelten sich zugleich Wehmuth und Reue ab, doch mehr als

er schönen Lord Dutchester hiervon bewegt zu sein. Seine ganze Theilnahme galt in diesem Augenblick dem armen jungen Mädchen, als der Blümchen endlich das Schweigen brach, indem er zu ihm sagte:

„Glauben Sie mir, Mylord, dieses traurige Ereignis geht mir tief zu Herzen, ich empfinde es so schmerzlich wie Sie selbst, noch mehr, in Abetracht der hohen, innigen Liebe, die ich für Winnie — für Miss Carleon gefühlt, habe ich selbst wohl am meisten darunter zu leiden. Dennoch können Sie mich doch unmöglich meiner Handlungswise wegen tadeln?“

„Nein, Ashurst,“ erwiderte der Edelmann ernst, aber freundlich; „Sie haben gehandelt, wie Sie in Ihrer Stellung zur Welt, zu Ihren Verwandten es nicht anders thun könnten, und ich gestehe selbst, daß Sie nun unter keinen Umständen an eine Heirath mit Miss Carleon denken können. Alles, was ich wünsche, ist nur, daß wir als Menschen, als Ehrenmänner handeln sollen.“

Denken Sie nur, Mylord, an die große Jugend dieser unglücklichen jungen Dame, an ihren weiblichen Stolz, der so bitter, so schwer gekränkt worden ist durch das Gefühl der Schande, das

sie niederrückte, und tadeln Sie sie nicht darob. Sie trifft ja keine Schuld an dem Flecken, der an ihrer Ehre haftet. Also seien Sie großmuthig und verzeihen Sie ihr.“

„Das thut ich von ganzem Herzen!“ unterbrach ihn der Blümchen, indem er ihm betheuernd die Hand entgegenstreckte, indeß Thränen der Rührung in seinen Augen schimmerten, wie Lord Dutchester gewahrte. „Sie haben Recht, mein Rang, die Pflichten, die ich gegen meine Familie, gegen unseren Namen habe, verbieten es mir, daß ich je Miss Carleon als mein Weib nach Ashurst führe; doch,“ fuhr er mit zitternder Stimme fort, „Sie wissen gar nicht, wie sehr ich sie liebe — nein, wie thener sie mir noch immer ist.“

„Ich glaube es Ihnen, Ashurst, und achte Sie darum,“ entgegnete Lord Dutchester, indem er dem jungen Manne warm die Hand drückte. „Ich muß gestehen, ich habe stets das innigste Mitgefühl für jene armen, unschuldigen Kinder empfunden, deren ganzes Lebensglück, von der Geburt an bis zum Tode, durch die Schuld der Eltern zerstört ist, — jene Kinder, die für die Sünde eines Andern büßen müssen. So lassen

Sie uns denn den Menschen einen anderen als den wahren Grund dafür angeben, daß Ihre Heirath heute nicht stattfinden kann. Miss Carleon wird ohnedies genug leiden müssen, ohne daß man diese für sie so beschämende Thatsache noch dem unbarmherzigen Geschwätz müßiger Menschen preisgibt.“

„Gewiß, Mylord, ich gebe Ihnen hierin vollkommen Recht, und ich schwöre Ihnen, daß meine Lippen nie die Wahrheit verrathen werden!“ lautete die bereitwillig gegebene Antwort. Dann wandte sich der jungs Mann auf einen bedeutungsvollen Blick und heimlichen Wink Lord Dutchers nach seinem Vetter um, der mit verächtlicher Miene und unverhohlenem Aerger dem Gespräch zugehört hatte, und sprach: „Idee, wir Drei kennen allein Miss Carleon's unglückliches Geheimniß, und wir Du gehört hast, sind wir beide übereingekommen, dasselbe Niemandem zu verrathen. Ich hoffe, ich kann auch auf Dich vertrauen, daß Du eben so barmherzig sein wirst, als wir selbst; wenn nicht, so sind wir in Zukunft geschiedene Leute.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Welle,

Uhrmacher,

Eangelstrasse Nr. 4, Böllwerk-Ecke,  
Lager über 500 Taschenuhren,  
ausgefertigt und versendet unter 3jähriger Garantie:

Uhr. Cylinderuhren von 21 bis 30 M.

Unter-Stemmtockuhren von 27 bis 50 M.

Damen-Stemmtockuhren von 22 bis 36 M.

Gold. Damen-Stemmtockuhren von 30 bis 200 M.

Herrchen-Stemmtockuhren von 48 bis 600 M.

### Größtes Uhrketten-Lager

in Gold, Silber, Tafni und Platin,

Panzer-Uhrketten,

mit von mir edt zu beziehen.

Jede Kette ist mit meinem Stempel versehen.

Bei jedem Golde nicht zu unterscheiden. 5 Jahre  
garantierte Garantie.

M. 14 Kar.

GOLD

wegdeut

Herren-Ketten

Silb. & M.

Damen-Ketten

mit eleganter Doseb.

### Eisenbahnschienen

zu Brücken und Gleisen, sowie Grubenschienen  
offerten billig

Gehr. Boermann. Füllner 16.

### Tragbare Oefen

mit Karbonatrat-Heizung. Die Oefen brennen ohne Schornstein rauh- und geruchlos und werden behördlich auch da gestattet, wo sonst Feuerungsanlage untersagt ist. Vielf. anerk. u. prämiert. Diese Oefen funktionieren ohne Beaufsichtigung u. Bedienung Tag und Nacht vollständig gesahlos. Oefen, eleg. verziert, ca. 1 m hoch, inkl. Füllung für ca. 2 Monate 30 M. Provt. gratis. Fabrikatager von Carbon befindet sich in jed. gr. Stadt des Kontinents u. Auslandes.

Carbon-Natron-Heiz-Gie. A. Nieske, Dresden.

### Velozipedfabrik

Frankenburger & Ottenstein,  
Nürnberg.

Leistungsfähigste Fabrik von Velozipeden aller Art.  
Billigste Bezugquelle von Rohtheilen und Gu-  
behör.

Dampfbetrieb, Bernickungs- u. Emaillir-

Anstalt.

Tüchtige Vertreter gesucht.

### Feinst. neues süßes Apfelsigelée

(Apfelselkraut) versendet in  
10 Pfund-Potischen zu M. 7,00,  
5 " " " M. 8,75

franco gegen Nachnahme

Adolf ter Meer, Obstgärtner-Fabrik,

Klein-Wallstadt am Main.

### Hochfeine Gänselfedern

von grauen Gänsen, ganz neu  
und feinst geschlissen,

ein Pfund blos 1 M. 20. Versende jedes Quantum

(nicht unter 10 Pfund) gegen Postnachnahme.

A. Krasa, Bettfedern-Handlung, Prag, Lange Gasse 14

(Böhmen).

### Nürnberg Spielwaren!

Kunst- und Galanteriewaren, Gebrauchsgegenstände,

Schmucksachen. — Viele Neuheiten.

Preisliste frei, nur für Wiederverkauf.

Probeschichten von Gangbarsten 10 Pf., 50 Pf.

oder 1 Mt.-Artikel in Postlisten 9 Mark.

gegen Einzahlung oder Nachnahme à 1 Mt.

Illustrierte Preisliste von Beigr. und Scherzartikeln.

Friedr. Ganzmuller in Nürnberg.

### Für 10 Mark

versendet die Uhrenfabrik von Andr. Kamerer

in Schönau (bad. Schwarzw.)

eine Ziffernruhr mit Schlagwerk.

Das Werk ist sehr solid und kein gearbeitet, in ein großes, sehr volientes, prachtvolles, nach dem neuesten System gearbeitetes Gehäuse eingesetzt und auf die Minute regulirt. — Täglicher Verstand nach allen Ländern gegen Postnachnahme.

Jedes Drüseneleiden, böse Wunden

und Knochenfrass

heilt sicher unter Garantie.

### Schormann's Drüsensalbe.

Wolle kein Leidender durch Vorurtheile sich abhalten lassen, eine Probebestellung, welche nebst Broschüre und Attesten unentbehrlich und für 20 M. franco zugesandt wird; zu bestellen bei der Adler-Apotheke, Biss (Posen) oder A. Schormann, Schötmar (Lippe).

er schönen Lord Dutchester hiervon bewegt zu sein. Seine ganze Theilnahme galt in diesem Augenblick dem armen jungen Mädchen, als der Blümchen endlich das Schweigen brach, indem er zu ihm sagte:

„Glauben Sie mir, Mylord, dieses traurige Ereignis geht mir tief zu Herzen, ich empfinde es so schmerzlich wie Sie selbst, noch mehr, in Abetracht der hohen, innigen Liebe, die ich für Winnie — für Miss Carleon gefühlt, habe ich selbst wohl am meisten darunter zu leiden. Dennoch können Sie mich doch unmöglich meiner Handlungswise wegen tadeln?“

„Nein, Ashurst,“ erwiderte der Edelmann ernst, aber freundlich; „Sie haben gehandelt, wie Sie in Ihrer Stellung zur Welt, zu Ihren Verwandten es nicht anders thun könnten, und ich gestehe selbst, daß Sie nun unter keinen Umständen an eine Heirath mit Miss Carleon denken können. Alles, was ich wünsche, ist nur, daß wir als Menschen, als Ehrenmänner handeln sollen.“

Denken Sie nur, Mylord, an die große Jugend dieser unglücklichen jungen Dame, an ihren weiblichen Stolz, der so bitter, so schwer gekränkt worden ist durch das Gefühl der Schande, das

sie niederrückte, und tadeln Sie sie nicht darob. Sie trifft ja keine Schuld an dem Flecken, der an ihrer Ehre haftet. Also seien Sie großmuthig und verzeihen Sie ihr.“

„Das thut ich von ganzem Herzen!“ unterbrach ihn der Blümchen, indem er ihm betheuernd die Hand entgegenstreckte, indeß Thränen der Rührung in seinen Augen schimmerten, wie Lord Dutchester gewahrte. „Sie haben Recht, mein Rang, die Pflichten, die ich gegen meine Familie, gegen unseren Namen habe, verbieten es mir, daß ich je Miss Carleon als mein Weib nach Ashurst führe; doch,“ fuhr er mit zitternder Stimme fort, „Sie wissen gar nicht, wie sehr ich sie liebe — nein, wie thener sie mir noch immer ist.“

„Ich glaube es Ihnen, Ashurst, und achte Sie darum,“ entgegnete Lord Dutchester, indem er dem jungen Manne warm die Hand drückte. „Ich muß gestehen, ich habe stets das innigste Mitgefühl für jene armen, unschuldigen Kinder empfunden, deren ganzes Lebensglück, von der Geburt an bis zum Tode, durch die Schuld der Eltern zerstört ist, — jene Kinder, die für die Sünde eines Andern büßen müssen. So lassen

Sie uns denn den Menschen einen anderen als den wahren Grund dafür angeben, daß Ihre Heirath heute nicht stattfinden kann. Miss Carleon wird ohnedies genug leiden müssen, ohne daß man diese für sie so beschämende Thatsache noch dem unbarmherzigen Geschwätz müßiger Menschen preisgibt.“

„Gewiß, Mylord, ich gebe Ihnen hierin vollkommen Recht, und ich schwöre Ihnen, daß meine Lippen nie die Wahrheit verrathen werden!“ lautete die bereitwillig gegebene Antwort. Dann wandte sich der jungs Mann auf einen bedeutungsvollen Blick und heimlichen Wink Lord Dutchers nach seinem Vetter um, der mit verächtlicher Miene und unverhohlenem Aerger dem Gespräch zugehört hatte, und sprach: „Idee, wir Drei kennen allein Miss Carleon's unglückliches Geheimniß, und wir Du gehört hast, sind wir beide übereingekommen, dasselbe Niemandem zu verrathen. Ich hoffe, ich kann auch auf Dich vertrauen, daß Du eben so barmherzig sein wirst, als wir selbst; wenn nicht, so sind wir in Zukunft geschiedene Leute.“

(Fortsetzung folgt.)

Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule  
Neustadt a. Mecklenburg. Weiter Auskunft erhält: Dir. Jontzen.

## Den Empfang von Neuheiten

in  
Photographie-Albums

in Plüsch und Leder

zeige hiermit an und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

R. Grassmann.  
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4.

Welche Feder passt für meine Hand?

Man wähle nach folgendem Plane:

2. Jedes Sortiment (30 Pf.) enthaltet 1 Federn- steller und 15 Federn, die alle für die betreffende Schreib- gewohnheit berechnet sind; man wird darunter ohne Mühe eine für die Hand passende Feder finden.	Diese Federn sind einzig und allein nach den Forde- rungen ihres Zweckes als Schreib- werkzeug konstruiert, und jede blos für's Auge berechnete Formgebung oder einschmei- chelnde Bennung ist dabei vermieden.
Steife Federhaltung  Dünne Mittelstarke Dicke Schrift Schrift Schrift Schrift	Gestreichte Federhaltung  Dünne Mittelstarke Dicke Schrift Schrift Schrift Schrift

Anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion.

In allen Schreibwaren-Handlungen vorzugsweise, wo nicht, liefern wir direkt.

Berlin. F. SOENNECKEN'S VERLAG, Schreibwarenfabrik. BONN. Leipzig

## Deutscher Cognac

aus der prämierten ersten  
und größten deutschen

Cognac-Destillerie von  
Gruener & Co.

in Siegmars i. S.

Nicht zu verwechseln mit der sogenannten  
Cognac Export-Co. in Cöln.

Seit 1883 empfing die Firma Gruener & Co.

9 höchste Medaillen u.

Champagnepreise.

Im Jahre 1887 allein 3 mal prämiert.

1887 1887 1887

Gold. Med. Staatspreis. Gr. silb. Med.

Königsberg. Pr. Dresden. Stettin.

Detail-Preise pr. 7/8 Liter-Flasche inkl.